

Expertenbericht über den Neubau des Münsters in Bern

Autor(en): **Auer, Hans / Bürgi, F. / Ganguillet**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **5 (1892)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Expertenbericht

über

den Neubau des Münsters in Bern.

Die Unterzeichneten, vom Gemeinderath der Stadt Bern eingeladen, über die Bauausführung der 2 ersten Baujahre des Münsterneubaues ihren Befund abzugeben, haben sich am 16. Dezember 1891, Nachmittags 3 Uhr, im Münster versammelt, wo Herr Beyer sowohl im Innern des Münsters, wie auch auf dem Thurm die ausgeführten Arbeiten vorwies — und haben hiebei folgende Wahrnehmungen gemacht:

Die Bauthätigkeit der ersten Jahre erstreckte sich einerseits auf die Verstärkungen an den Pfeilern und Gurten unter dem Thurm, sammt den entsprechenden Contrebögen zwischen den Fundamenten der Thurmpfeiler, anderseits auf die Aufmauerung von sechs Quaderschichten auf das Octogon des Thurmes, nach theilweiser Beseitigung der obersten alten Schichte.

Die Verstärkungen sind an die alten Pfeiler so angemauert, dass bis zum Beginn der Profilirung die neuen Quader in die alten mit schwachen Eingriff von 1—3 cm eingesetzt sind; sie bestehen in jeder Lage aus abwechselnd drei und vier Steinen.

Vom Beginn der profilirten Gurtbogen sind die alten Profile rechtwinklig zugehauen, so dass die neuen

Steine unmittelbar anschliessen können. Dieselben sind in jeder Schichte aus 3—5 Quaderstücken gebildet. Die einzelnen Quader sind unter sich nach Angabe der Bauleitung in jeder zweiten Schichte mit eisernen Klammern verbunden. Die Stärke dieser Anmauerung beträgt bei den kleinern Thurmbögen 60 cm, ebensoviel beim Orgelbogen, nur unter dem Lettner beträgt die Verstärkung 70 cm, die Breite bei den kleinern 94 cm, beim Orgelbogen 1,50 m, die erstern bestehen aus 23 Schichten jederseits, der letztere aus 36.

Um diese Anmauerungen in engsten Contact zu bringen mit den bestehenden Pfeilern und Bogen, ist zwischen dem neuen und alten Schlussstein ein circa $4\frac{1}{2}$ cm starker Zwischenraum gelassen, in der vollen Breite des Steines und in diese Oeffnung wurden eiserne Keile von 10 cm Breite und $\frac{1}{50}$ Anzug zwischen Bleipatten hineingetrieben, wodurch der Schlussstein senkrecht heruntergedrückt und somit der ganze Bogen in die alte Laibung hineingepresst wurde.

Das äussere Ansehen dieser neuen Bogen, die in Margarether- und Zegersandstein ausgeführt sind, zeigt eine schöne Ausführung in gleichmässig breiten, vollen Fugen und namentlich einen vollkommen dichten Anschluss an die alten Pfeiler, so dass an keiner Stelle der kleinste Haarriss wahrnehmbar ist.

Innerhalb des Orgelbogens ist auch der Orgellettner theilweise neu erstellt, nur vom mittlern Theil desselben ist die obere Parthie erhalten geblieben, die beiden Seitentravé's aber, welche durch die Verstärkungen beengt wurden, sind in schmalern Abmessungen neu aufgeführt worden. Die Architektur der beiden neuen Bogen schliesst sich vollkommen dem alten Theil an,

so dass das Ganze wieder einheitlich erscheint und die Abänderung kaum bemerkbar ist.

Die Contrebögen, welche unter den kleinern Oeffnungen 60 cm stark und 1,60 m breit, unter dem Orgelbogen 70 cm stark und 1,80 m breit ausgeführt sind und auf einer breitem, starken Betonbettung aufliegen, waren den Experten nicht mehr sichtbar, — der Bestand der unmittelbar auf diesen Bogen aufstehenden Pfeilerverstärkungen liefert aber den Beweis für die Zweckmässigkeit von deren Anordnung, wie für deren solide Ausführung.

Da die ersten Mittelschiffpfeiler, gegen welche in Folge der frühern Senkung des Thurmes ein stärkerer Seitenschub sich geltend machte, der sich durch Risse im Mauerwerk über dem ersten Bogen und in den Pfeilern selbst anzeigte, dem weitem, durch die Einsprengung des neuen Bogens bewirkten Druck nicht genügend Widerstand zu leisten schienen, um so weniger, als die Pfeiler selbst nur aussen aus schon zerrissenen Quadern gemauert, im Innern aber mit Brockenwerk gefüllt waren, so wurde in diesen Bögen der Seitenschub durch starke Zuganker mit beidseitigen Gewinden aufgehoben. Auch dieser Theil der Verstärkung, sowie die Ausflickung der alten Theile ist gut ausgeführt.

Nach Besichtigung dieser im Innern des Münsters ausgeführten Arbeiten, begab sich die Kommission über das sorgfältig und zweckmässig ausgeführte Gerüst auf den Thurm.

Vom alten Mauerwerk war zu beiden Seiten der Fensterbogen eine Schicht abgetragen worden, von den anstossenden Eckfialen auch die darunter befindliche

Schichte in der Absicht, später auch den untern Theil dieser Fialen, deren Profile den neuen Formen nicht entsprechen, auszuwechseln.

Ueber den Fensterbogen wurde die erste ringsumlaufende Schicht von 51 cm Höhe aufgesetzt, aus Zugerstein, darauf folgt eine 26 cm starke Gesimschichte aus Obernkirchnerstein und auf diese 3 weitere Quaderschichten von zusammen 2 m aus Zugerstein, bis zur Oberkante der Fensterbrüstung, deren eine probeweise in Rufacher-Stein versetzt ist, womit das heurige Baujahr abschliesst. Die Stärke der Mauer ist hier 90 cm, ohne die noch um 30 cm nach innen vorspringenden Eckverstärkungen; die Achteckseite misst 4,85 m, der innere Halbmesser 4,965, der äussere Durchmesser somit 11,73 m.

Die Quader sind sehr sorgfältig bearbeitet, sowohl die Lager- wie die Stossfugen sind auf ihre ganze Ausdehnung vollkantig, ohne die bei gewöhnlichem Quadermauerwerk üblichen Unterhauungen, sauber scharrirt. Sie sind in Weisskalkmörtel mit einem Sand- und Cementzusatz versetzt und werden mit einem hölzernen Stössel derart in genau horizontale Lage geklopft, sodass die Lagerfugen gleichmässig mit Mörtel gefüllt sind. Die Lagerfugen haben 3 mm, die Stossfugen 4 mm Stärke, um besser ausgegossen werden zu können. In jeder 2. Schichte sind alle einzelnen Quader unter sich durch verzinkte, starke eiserne Klammern, die mit Cement vergossen sind, verbunden.

Auch dieser Theil der Arbeit macht einen sehr guten Eindruck in Folge der schönen Bearbeitung der Steine und der exacten Versetzung, sodass die Unterzeichneten einstimmig ihre Ansicht dahin abgeben

müssen, dass sämtliche ausgeführten Arbeiten sehr fachgemäss vorbedacht und vorbereitet wurden, und dass bei deren Ausführung diejenige Gewissenhaftigkeit und jene Sorgfalt obwalteten, welche für das Gelingen des unternommenen Baues erforderlich sind.

Bern, den 20. Dezember 1891.

Prof. HANS AUER, Architekt.
FR. BÜRGI, Baumeister.
GANGUILLET, Ingenieur.